

# «Im Alltag der Menschen gibt es die Kantonsgrenzen nicht»

**Baselbieter Bildungsdirektor** Er will das Französisch stärken und die Zusammenarbeit mit dem Kanton Basel-Stadt vertiefen: Der neue Baselbieter Regierungsrat Markus Eigenmann stellt seine Schwerpunkte vor.

**Isabelle Thommen**

Etwas mehr als 100 Tage nach seinem Amtsantritt verkündete der Baselbieter Regierungsrat Markus Eigenmann (FDP) gestern Morgen seine Legislaturziele. Schwerpunktmässig konzentrierte er sich dabei auf Bildungsthemen. «Das freut die Leiterin des Amts für Kultur und den Sportamtleiter nicht wahn-sinnig», scherzt der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektor. «Rein vom Volumen her ist das Thema Bildung aber sicher der Schwerpunkt meiner Direktion.»

Eigenmann bezeichnet Bildung als «wesentlichen Standortfaktor» für das Baselbiet. Es gelte, die zur Verfügung stehenden Mittel wirksam einzusetzen. Eigenmann legt seinen Fokus auf drei Bereiche:

## — Französisch fördern

Wirksam – dieses Stichwort nennt Markus Eigenmann auch zur Standortbestimmung zum Sprachenkonzept bei der Volksschule. Dieses hat zum Ziel, dass Schülerinnen und Schüler bessere Sprachkompetenzen in Französisch und Englisch erlernen. Zuletzt war das Frühfranzösisch schweizweit immer wieder unter Druck geraten.

«Mir liegt das Französisch sehr am Herzen», sagt Eigenmann. «Das sieht man an meiner Biografie, ich ging extra nicht nach Zürich, sondern studierte in Lausanne.» Es sei eine Stärke, gut Französisch sprechen zu können. «Es ist in der Schweiz und international definitiv ein Vorteil.»

Die beiden Basel haben vergangenes Jahr die erste und einzige Standortbestimmung zum Sprachenkonzept an Volksschulen lanciert. Eigenmann betont: Der Startzeitpunkt ist beim Erlernen einer Sprache nicht matchentscheidend. «Es ist ein Faktor, aber andere Faktoren, etwa die sprachdidaktischen



Stärkt dem Schulfranzösisch den Rücken: Markus Eigenmann. Foto: Isabelle Thommen

Kompetenzen der Lehrpersonen, sind wichtiger.»

## — Kosten für Sonderschulung wuchsen massiv

Die beiden Basel arbeiten nun in enger Abstimmung daran, die Sprachfähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Dazu werden jetzt Handlungsfelder erarbeitet. In diesen soll bis Mitte 2027 entschieden werden,

wie der Sprachunterricht künftig gestaltet wird. «Wir wollen nicht zurück zur «Reformatis», wo man alle vier Jahre wieder Änderungen vornimmt. Es muss ein sorgfältiger Eingriff am Bildungssystem werden.» Ab dem Jahr 2030 sollen dann alle beschlossenen Massnahmen greifen – einige, wie die Ausbildung der Lehrpersonen, könne man bereits früher angehen.

Um 49 Prozent nahmen die Kosten für die Sonderschulung in den Jahren 2020 bis 2024 zu. «Das ist wahnsinnig viel», hält Markus Eigenmann fest. Die Zahl der Sonderschülerinnen stieg um insgesamt 39 Prozent, während die Anzahl Schüler in der Regelschule nur um 6 Prozent wuchs. «Wir haben ein überproportionales Wachstum in diesem System.» Weiter

fallen bei den Kosten die Teuerung und der Fakt, dass es sich oft um komplexere Fälle handelt, ins Gewicht.

Besonders hoch ist die Zahl der Schüler mit schweren Verhaltensstörungen, diese stiegen um 69 Prozent. «Wir erwarten eine weitere Zunahme.» Um die Gelder sinnvoll einzusetzen, müsse man die einzelnen Fälle genau prüfen, sagt Markus Eigenmann. Zudem solle – wo möglich – eine integrative Lösung gefunden werden. Dies sei zwar auch teurer, aber um einiges günstiger als separate Lösungen. Weiter hätten Menschen mit Behinderungen, die in einer Integrationsklasse gewesen seien, später im Berufsleben mehr Chancen.

## — Uni-Gelder auf dem Prüfstand

Auch bei der Finanzierung der Universität Basel steigen die Kosten: Rund 183,3 Millionen Franken jährlich kostet der Beitrag des Baselbiets von 2026 bis 2029. 2025 waren es noch 166,3 Millionen Franken. «Wir müssen die eingesetzten Mittel möglichst wirksam für den Kanton Basel-Landschaft einsetzen», sagt Eigenmann.

Zudem will er die gerechte Verteilung der finanziellen Lasten mit dem Kanton Basel-Stadt prüfen. «Dabei ist aber ganz wichtig, zu sagen, dass die Uni Basel finanziell stabil sein muss», sagt Markus Eigenmann. An der Trägerschaft des Kantons Basel-Landschaft sei festzuhalten.

Der Eindruck täusche nicht, dass er eine Annäherung an den Kanton Basel-Stadt anstrebe, sagt Eigenmann. «Ich bin überzeugt, dass wir für viele Probleme nur gemeinsam mit Basel-Stadt Lösungen finden. Im Alltag der Menschen gibt es die Kantonsgrenzen nicht. Diese sind politisch. Wir haben die Aufgabe, für die Region Lösungen zu finden.»